

Das Purbacher Kellerviertel

Die uralten Hauskeller im historischen Purbacher Ortskern waren früher sehr tief angelegt, um in der warmen Jahreszeit einen kühlen Ort zum Aufbewahren und Lagern von Wein und verderblichen Waren zu besitzen. Diese hatten aber einen Nachteil: nach der jährlichen Schneeschmelze bzw. bei hohem Wasserstand des Neusiedlersees standen die Keller oft unter Wasser. Weinfässer schwammen herum, und das eingelagerte Fleisch, Obst und Gemüse litten darunter erheblich.

Die betroffenen Bauern erhöhten dann mit Kalkschotter vom Leithaberg die Kellerböden, was aber zur Temperaturerhöhung führte. Außerdem wurde immer weniger Platz für große Fässer. Darüber hinaus wurde um die Jahrhundertwende der Weinertrag erheblich gesteigert, da man neue Unterlagsreben aus Amerika einführte, mit denen man gegen die Reblaus resistente Rebsorten produzieren und pflanzen konnte. Der Platz in den alten Weinkellern wurde schließlich immer enger.

Als sich die Marktgemeinde Purbach um 1870 (ein endgültiger, schriftlicher Vergleich erfolgte 1873) von der Grundherrschaft Esterhazy lösen konnte, begann man sogleich mit dem Ausbau von Erdkellern auf der weiten un bebauten Fläche außerhalb der Wehrmauer gegenüber vom Türkentor. Es wurden nicht zu tiefe Erdgruben wegen des Grundwasserspiegels ausgehoben. Darüber errichtete man ein kunstvolles Kellergewölbe aus gehauenen Steinblöcken vom fossilen Leithaberger Muschelkalk. Zur zusätzlichen Wärmedämmung wurde eine dicke Erdschicht darüber geschüttet.

So entstand eine großangelegte, burgenlandweit einmalige Kellerlandschaft mit sechs parallelen Kellerreihen. Diese Keller, teilweise mit den Rücken zueinander liegend, bildeten drei Gassen: die Fellnergasse, die Kellergasse entlang vom Ortsbach und den Kellerplatz Richtung Sandergasse. Viele von den 55 Weinkellern entstanden zwischen 1873 bis zur Jahrhundertwende. Über dem Kellereingang wurden steinerne Tafeln mit dem Besitzernamen und Erbauungsjahr angebracht, welche zwar teilweise verwittert heute vereinzelt noch sichtbar sind. Nun war genügend Platz, man hatte schnellere Verbindungswege zu den Weingärten, die Trauben konnte man leichter abladen, schnell pressen und den Most in ausreichend zur Verfügung stehende Fässer füllen.

Jeder Keller bestand aus zwei Teilen: dem Presshaus mit einer uralten Holzpresse und dem eigentlichen Fasskeller mit stattlichen Holzfässern, die eine gewisse Feuchtigkeit und Kühle benötigten. Die Besitzer, die im nahen Dorf wohnten, konnten rasch die neuen Keller erreichen, um nach dem Rechten zu sehen und täglich die vollen Weinfässer zu kontrollieren. Selbst im Winter, wenn die Straßen vom Schnee zugeweht waren, wurde eifrig geschaufelt, um den Weg zu den Kellern frei zu halten. Die Kinder nutzten dann die Schneehänge der Kellergewölbe zum Rodeln. Zu Ostern ließen sie die bunten Ostereier von den Grashügeln der Keller runterrollen und vertrieben sich die Zeit mit „Eierpecken“.

Im Frühjahr kamen vom Weinsensal geführte kauflustige Wirte und Händler, die nach entsprechender Verkostung etliche der erlesenen Fassweine erstanden. Das Zufahren mit den Fuhrwerken und Weinladen war sehr bequem geworden. Der starke Baum- und Strauchbewuchs entlang des Baches gab Schatten für die Zugpferde, und daneben tummelten sich Enten- und Gänsescharen in der Kellergasse. Die große Viehherde, die täglich vom Hirten zur Weide auf die von saftigen Gräsern und Kräutern bewachsene Hutweide des Leithaberges getrieben wurde, fand abends beim Heimweg hier ihre Tränke. Oft lagerten auch Zigeuner am Kellerplatz, wenn sie als Scherenschleifer und Rastelbinder drei Tage lang ihre Dienste für die Gemeinde anbieten durften.

Diese Zeiten sind längst vorbei, aber das stimmungsvolle Kellerviertel ist größtenteils in seiner Ursprünglichkeit erhalten geblieben. Durch einen Gemeinderatsbeschluss wurde ein Ensembleschutz bzw. Bauverbot erlassen, um zu verhindern, dass die historischen Weinkeller zukünftig mit Häusern überbaut werden. Aus dem anfänglichen örtlichen Fassweinverkauf hat sich größtenteils ein Flaschenweinverkauf entwickelt, wobei die Weinbauern selber ihren Wein zu Wirten und Privatkunden zuliefern und vermarkten. Einige innovative Besitzer haben ihre Keller inzwischen auch als Heurigen ausgebaut und laden Gäste aus Nah und Fern bei hervorragenden Weinen und köstlichen Schmankerln zum Verweilen in dem romantischen, malerischen Purbacher Kellerviertel ein.